Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. **16. April 1890.** No. 16.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Oregon.

Dallas, Polk Co., 1. April. Allen Lesern der „Rundschau" das beste Wohlergehen wünschend, nach Leib und Seele, ist mein Gruß. Heute kann ich Interessantes von Oregon schreiben als am 1. März. Die ganze Natur lebt wieder von Neuem auf; die Sonne und sanfte Regen erwärmen das Erdreich und der Farmer ist fleißig mit Pflügen beschäftigt und werden wohl einige, bis dieses vor die Leser kommt, das Ackern beendigt haben. Eins sei noch bemerkt. Trotzdem hier ein strenger Winter gewesen, werden die Kartoffeln doch von wo sie gewachsen unbeschädigt ausgegraben und zu $1.25 per Buschel verkauft. Es scheint viele Leute sind hier mehr darauf bedacht, als Futter fürs Vieh zu haben. In geistlicher Hinsicht ist es hier wie eben überall, es bleibt zu wünschen übrig, auch fehlt es an tüchtigen Arbeitern.

Die Obstbäume sind am Blühen und versprechen eine reiche Obsternte. Ich zählte an einem 5 Fuß langen Birnbaumaste 65 Knospen zu je acht Blumen in einer Knospe und ähnlich sind die andern Obstarten auch. Es ist eine wahre Lust sie anzusehen und werde ich oft bewogen zu singen:

O Natur wie bist du schön,
Wenn die Frühlingswinde weh'n!
Aber diese Blumenpracht
Hast du dir nicht selbst gemacht.

Wilh. Vogt.

Monatl. Witterungsbericht von Oregon.

Eingesandt von
Wilhelm Vogt, Dallas, Polk Co., Oregon.

März 1890.	Wetter.	Reaumur-Grade. Morg.	Mittag.
1.	Schön.	— 4	5
2.	"	0	10
3.	Regen.	3	4
4.	Regnerisch.	4	7
5.	Schön.	5	10
6.	Dunkel.	1	8
7.	Regnerisch.	5	8
8.	Regen.	3	5
9.	Schnee und Regen.	0	4
10.	Regenerisch.	0	6
11.	Gewölk.	0	7
12.	Hell.	— 1	10
13.	Gewölk.	0	14
14.	Schön.	2	14
15.	Nachm. Regnerisch.	4	8
16.	Regnerisch.	3	5
17.	Regen.	3	6
18.	Gewölk.	3	9
19.	"	2	10
20.	Dunkel.	4	8
21.	Gewölk.	4	13
22.	Dunkel.	6	8
23.	Gewölk.	1	8
24.	Hell.	0	12
25.	Regen mittags.	2	8
26.	Gewölk.	3	9
27.	"	2	10
28.	Schön.	3	11
29.	Regnerisch.	3	6
30.	"	0	9
31.	"	0	9

Kältegrade sind mit — bezeichnet
Regnerisch bedeutet einen Zustand der Witterung, welcher Feldarbeit gestattet.

Kansas.

Inman, 5. April. Als ich heute in der „Rundschau" las, daß ein Tornado in Louisville viel Schaden angerichtet hatte und daß auch Menschen dabei umgekommen sind, da wurde mir wehe um's Herz, weil so viele vom Tode ereilt wurden, die sich versammelt hatten, um die Freuden dieser Welt beim Tanze zu genießen.

Wüßten's doch die Leute, wie es beim Heiland ist, sie hätten sich um das Wort Gottes versammelt mit einem hungrigen Herzen und sich daran gelabt.

Der Herr bricht ein um Mitternacht,
Jetzt ist noch Alles still;
Wohl dem, der sich nun fertig macht
Und Ihm begegnen will!

Ja, begegnen müssen wir Ihm einmal und wohl uns, wenn wir uns haben angesicht Ihm zu begegnen, ja, wenn das mit uns vorgegangen ist, was Jesus zu Nicodemus sagt (Joh. 3, 5.) und wir in dem beharren, so werden wir einst ernten ohne Aufhören. (Gal. 6, 9.) Darum lasset uns allen Fleiß anwenden und suchen, Seinen Namen zu verherrlichen, denn dazu sind wir hier. Wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. (Eph. 2, 10.) Ja die Gerechten werden's gut haben. (Jes. 3, 10.) Wie wird's aber den Andern gehen? O, wer noch so dahin lebt, der lese den 11. Vers im nämlichen Capitel. Er sagt gleich wehe und wo Gott wehe sagt, da wird auch einmal Weh sein.

Ich bitte Alle, die dieses lesen und noch nicht willig sind dem Herrn zu folgen, laßt euch versöhnen mit Gott, denn glaubt sicher, es ist nahe gekommen das Ende aller Dinge. (1 Pet. 4, 7.)

Ueber eine kleine Weile wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen (Ebr. 10, 37.) Und glaubt sicher, Er ist am Kommen. Noch ruft Jesus „Kommt!" aber bald wirds zu spät sein und dann wird's heißen „Geht!" Wer die Gnad verschmäht, kommt zuletzt zu spät und einmal zu spät ist für immer zu spät.

Wie wohl thut's, wenn man einen Kranken sieht, der sich freut, daß er einen Heiland hat, der ihm zur Seite steht. Es erinnert mich dies an Bernhard B. Bergen, Sohn des Bernhard Bergen, fr. Fischau, und 1876 nach Kansas gezogen, wo sie noch sind. Wenn ich nicht irre, so war es in 1882, als Bernhard es einsah, daß er nicht so könnte vor seinem Gott bestehen, und der Herr gab ihm Gnade, daß er sein Sündenelend erkennen und bekennen konnte und er fand auch Frieden im Blute des Lammes, ja er konnte Jesum im Glauben ergreifen und hat auch Glauben gehalten bis ans Ende. Er war sieben Wochen krank und litt mitunter große Schmerzen, aber in Geduld, denn der Herr war mit ihm, bis endlich seine Stunde kam, daß er aufgelöst wurde. Er starb den 13. März 1890 im Alter von 32 Jahren.

Dort wird man vor allen Dingen
Unsers Gottes Antlitz seh'n,
Lob und Dank Ihm ewig bringen
Für das Heil, an uns gescheh'n.
O, die Lust, an Gottes Herzen
Ewiglich sich dann erfreu'n
Und, befreit von Noth und Schmerzen,
Ewig bei dem Herrn zu sein.

Muß noch berichten, daß einen Monat früher Jacob Bergen's Tochter Maria im Alter von 3 Jahren starb. Jacob Bergen ist ein Bruder des B. B. Bergen; Heinrich, auch ein Bruder von ihm, ist nach Montana gezogen und Gerhard, Johann und Justina sind noch zu Hause. Maria und Aganetha haben sich verheirathet und wohnen nicht weit von den Eltern. Zum Schluß möchte ich noch Allen Ebr. 4, 1. zurufen. Corr.

Medora, 8. April. Denjenigen, die im Begriffe sind eine neue Heimath zu suchen, werren jetzt von so vielen Seiten Angebote gemacht, daß ihnen die Wahl schwer wird, zumal da den Landagenten nicht zu trauen ist. Ein guter Freund schrieb vor einigen Jahren aus Californien, die Agenten sind Lügner, sie versprechen, was gar nicht zu finden ist, wir sollten ihnen gar keinen Glauben schenken u. s. w.

Von allen Ansiedlungsplätzen scheint Missouri am vortheilhaftesten zu sein, weil dort gleich eine Einnahme vorhanden ist, nämlich mit dem Holz. Und ein Jeder weiß aus Erfahrung, daß wo Eichen wachsen auch guter Boden ist, freilich kostet es Mühe solches Land zu klären, aber man hat auch eine reichliche Belohnung dafür, indem diese Arbeit im Winter geschehen kann, und noch das Gute, daß das Holz für Baulichkeiten und Umzäunungen nicht gekauft werden braucht. Es ließe sich noch Vieles sagen aber für heute empfehle ich mich mit der Mahnung: „Prüfet Alles und das Gute behaltet". Gruß von Johann Nickel.

Inman, 8. April. Schon oft habe ich geglaubt, die Ankündigung von Br. B. B. Bergens Tod in der l. „Rundschau" zu finden, aber immer vergebens. Er wurde nach einem ungefähr 40tägigen Leiden vom Herrn aufgelöst und den 16. März begraben. Wir können fest glauben daß er selig gestorben ist, denn er bekehrte sich im Jahre 1883 zum Herrn und harrete aus bis an sein Ende. Weil er zu schwerer Arbeit unfähig war, so beschäftigte er sich damit, Bücher, Sämereien u. dgl. zu verschreiben, auch hatte er viele deutsche Privatschulen gehalten; auch letzten Winter hielt er eine Schule bis er erkrankte. Besonders thätig war er in der Sonntagschule wo er auch als Lehrer wirkte.

O möchten doch recht viele, die sich so träge in der Sonntagschule beweisen, seinem Beispiel folgen, denn wenn unsere Kinder nicht wahrgenommen werden, wie können wir denn geschickt sein den Auftrag des lieben Heilandes (Matth. 28, 19. 20.) zu befolgen.

Der Verstorbene hat vor seinem Erkranken in letzter Zeit noch viel von der Zukunft des Herrn geredet, indem er fast sonntäglich aufstand in der Versammlung und sagte, daß er glaube die Zukunft des Herrn sei nahe und daß es an der Zeit sei zu rufen: Gehet aus, dem Bräutigam entgegen. Demnach scheint es, daß er eine Ahnung hatte, dem Herrn bald zu begegnen. Gott möchte geben, daß wir, die wir den Herrn erkannt haben, auch möchten selig werden, und Denen, die ihn noch nicht kennen, möchte ich mit Ebr. 3, 7. 8. zurufen, sich bei gesunden Tagen dem Herrn zu ergeben. Möchte uns noch mit dem Dichter aufmuntern:

O wie wird uns sein
In der Engel Reih'n
Wo die Bürden, die noch drücken
Ferne müssen sein!

Euer Mitpilger G. D. Willems.

Hillsboro, 10. April. Da ich viele Briefe von Nebraska, Dakota und Minnesota, auch von Manitoba erhalte, welche meistens die Frage an mich stellen ob es möglich wäre daß auch sie die Ländereien der Western Land & Cattle Co. in Texas Co., Missouri, besichtigen könnten, so will ich durch die liebe Rundschau hiemit die Sache erklären.

Herr Paul Phillips, das Haupt der Gesellschaft, hat die ganze Sache deutlich in dieser Nummer in einer Anzeige dargelegt und das ist Alles was ich und andere Brüder in der Sache haben thun können. Es ist mehr als je eine Land-Gesellschaft in letzter Zeit gethan hat.

Also, am 13. Mai geht ein Excursionszug für halben Preis, welchen sich Jedermann zu nutze machen kann. Bis Kansas City waren wir nur im Stande für Kansaser etwas zu thun, von Kansas City bis zum Lande für Jeden $8.20 erspart.

Wir haben uns ernstlich bestrebt, die Sache so unparteiisch zu leiten, daß Jedermann sich das Land selbst ansehen kann, nachdem dies schon von verschiedenen Brüdern geschehen ist.

Der Mensch ist immer geneigt, Andere zu beschuldigen, wenn er enttäuscht wird. Dieses kommt besonders bei Ansiedlungen mehr oder weniger vor. Obgleich ich nun Vertreter der Gesellschaft war, so habe ich doch mit aller Sorgfalt gesucht, die Sache so offen, so unparteiisch zu führen, daß mir mit Recht von der Gesellschaft gesagt wurde, ich habe die Ansiedler mehr vertreten wie die Gesellschaft. Durch Hilfe anderer Brüder wurde der Gesellschaft ein Zugeständniß nach dem andern abgedrungen. Ich gebe den Auswandelustigen in Nebraska und anderen Staaten den Rath: Wählt etliche Männer aus, die mit den Kansasern zusammen am 13. Mai sich in Kansas City treffen, laßt dieselben für euch handeln, denen es zu viel Geld kostet, selbst mitzugehen. Am besten ist es natürlich, wenn Jeder das Land selbst besieht. Freifahrt kann ich keine mehr bekommen, denn der Gesellschaft ist es schon theuer geworden Mit herzlichem Gruß an Alle, die an mich geschrieben und an alle Rundschauleser, Johann Harms.

P. S. Ich reise heute ab nach Pennsylvanien und gedenke nicht eher wie zum 26. April zu Hause zu sein, daher möchte Jeder, der noch Fragen zu stellen hat, sich an P. PHILIPPS, N. W. Cor. 8th and Delaware Streets, Kansas City, Missouri, oder an die Brüder in Lehigh oder Hillsboro wenden. J. H.

Programm der neunten Conferenz des Mennonitischen Lehrervereins von Kansas,

die am 16. Mai 1890 im Versammlungshause der Neu-Alexanderwohler Gemeinde stattfindet.

Eröffnung um 9 Uhr Morgens. — Aufrufung der Glieder. — Verlesen des Protocolls der letzten Versammlung. — Wahl der Beamten. —

Zeiteintheilung.

Gesang unter der Leitung von Peter Krause.

Die Ordnung in der Schule. — Jacob Funk und D. F. Jantzen.

Auf welche Weise kann ein Lehrer die Mithilfe der Eltern am besten erlangen? — J. F. Wiens und C. Froese. — Gesang. — J. F. Wiens.

Wie sollten die öffentlichen Schlußprüfungen gehalten werden? — Abraham Becker und C. C. Wall.

Was ist von dem Censurertheilen zu halten? — H. H. Ewert und C. H. Friesen. — Gesang. — J. F. Dürksen.

Unterrichtsprobe: Behandlung eines Lesestückes mit Kindern von 12—14 Jahren. — H. C. Dahl.

Beantwortung eingereichter Fragen. — Geschäftliches.

Peter Balzer } Programm-
H. D. Penner } Committee.

Als Einleitung zu dieser Conferenz wird am Abend vorher, beginnend um sieben Uhr, in oben erwähntem Versammlungshause eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher über folgendes Thema Ansprachen von competenten Männern werden gehalten werden: Kann unsere Jugend in unseren öffentlichen Schulen ohne Religions-Unterricht christlich und moralisch erzogen werden?

Diese Frage ist wichtig genug, um alle Lehrer und recht viele Schulfreunde zum Besuch der Conferenz anzuspornen. Auch wird es die Alexanderwohler Gemeinde an zuvorkommender Bedienung und gastfreier Herberge für die Besucher nicht fehlen lassen. H. D. Penner, Schreiber.

Nebraska.

Lushton, York Co. Die Saatzeit ist hier fast vorüber und da wir jetzt hinter einander durchdringende Regen gehabt, so wird die Saat wohl bald aufgehen.

Da diese Zeilen den Zweck haben, unseren vielen Bekannten in Rußland, besonders in Annafeld und Friedensfeld, ein Lebenszeichen zu geben, und sie zum Schreiben an uns anzuregen, so theile ich noch mit, daß wir im Jahre 1888 von Kansas nach Nebraska übergesiedelt sind. Auch meine Schwiegereltern und alle ihre Kinder wohnen hier; es geht ihnen gut. Ihre Adresse ist: Peter Schönhoff, Henderson, Nebraska, Nordamerika. Sie bitten um einen Brief von Johann Stamers.

Sollten diese Zeilen meinen Vettern August, Edward und Ferdinand Klingenberg in die Hände kommen, so sind sie dringend um Briefe gebeten. So viel ich weiß, sind ihre Eltern Johann Klingenbergs noch am Leben. Im Irdischen hat uns der Herr noch immer zukommen lassen was wir brauchen; eigenes Land haben wir jetzt keins, wir wohnen auf einer gemietheten Bauerei. Meine Eltern und Geschwister wohnen alle in Kansas. Es dünkt uns nicht erfreulich so zerstreut zu sein in der Welt. Laßt uns dem Herrn Dank sagen für die Gelegenheit, die Er uns giebt, einst im Jenseits beisammen zu sein immer und ewiglich. Herzliche Grüße, A. Klingenberg.

Henderson, 5. April. Da die „Rundschau von Vielen gelesen wird, so will ich ihr einen kleinen Bericht abstatten und zwar über den Tod einer Schwester, der Frau des Franz Wiens (fr. Gnadenheim, Süd-Rußland), geb. Susanna Ens. Sie hatte längere Zeit an Krämpfen zu leiden. Zuweilen schien es, daß sie auch wieder gesund werden würde; aber eine Woche zurück wurde sie wieder stark davon befallen, und starb den 31. März im Alter von 37 J., 1 M., 5 T. Zu der Begräbnißfeier am 3. April hatten sich trotz des regnerischen Wetters viele Leidtragende versammelt, unter Anderen auch Br. Peter Thießen von Jansen, Neb. Rührende Ansprachen wurden gehalten und besonders betont, wie nothwendig es doch sei, so zu leben, als man beim Sterben wünschen würde gelebt zu haben. Es ist ja nicht Alles abgethan, wenn der Mensch stirbt, denn es kommt noch ein Gericht und Jesus sagt, die Menschen müssen Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben und in Johannes 3, 3. sagt der l. Heiland, es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus konnte das nicht verstehen, aber Jesus sagte ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Das gilt Allen, die noch keine Veränderung an ihren Herzen erfahren haben, die noch nicht wissen, ob ihnen ihre Sünden vergeben sind. Und ich möchte solchen Seelen noch zurufen: Kommet zu Jesu, suchet Vergebung in Seinem Blut; Es ist gut bei Jesu. Ich hab's erfahren, was es heißt mit einem beschwerten Herzen zu leben, aber ich hab's auch erfahren mit einem reinen Herzen zu leben. Es ist ein großer Unterschied.

Mit einem Mal kommt der Tod und wie wir dann sind, so werden wir bleiben. Johannes sagt in der Offenbarung: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben von nun an; der Geist spricht, sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach, und der Apostel sagt: Leben wir dem Herrn, so sterben wir dem Herrn. Wer hier nicht Gemeinschaft mit dem Herrn hat, wie kann der im Herrn sterben. Ich rufe den lieben Lesern noch zu mit dem Dichter:

In dem ganzen Bibelbuche
Kommt mir nichts so schrecklich für,
Als die Worte von dem Spruche:
„Ihr Verfluchten, weicht von mir!"
Selig wer davor erschrickt,
Eh er noch den Tod erblickt.
Wer mit Zittern hier auf Erden
Schafft noch selig dort zu werden.

Allen Geschwistern und Freunden einen herzlichen Gruß von einem Pilger nach dem himmlischen Jerusalem.

Jacob S. Kroeker.

Manitoba.

Morris, 31. März. Das Wetter scheint die Bauern in Ungeduld zu bringen. Es schneit fast jeden dritten Tag und der Schnee liegt noch sehr hoch. Voriges Jahr um diese Zeit hatten schon viele das Säen fast bis zur Hälfte beendigt und jetzt scheint der Anfang noch weit zu sein. Doch wir können nichts ändern und Zufriedenheit, welches der größte Reichthum ist, wäre wohl der beste Trost bei dem langen Warten.

Der letztjährigen Dürre und des langen Winters zu Folge ist das Futter bei Einigen ziemlich rar geworden. Stroh, welches man früher gern verbrannte, ist jetzt sehr in seinem Werthe gestiegen.

Heute den 28. stürmt es wieder arg aus dem Nordwesten, so daß man den Nachbarn selten erblickt. Kälte 12 Grad Reaumur.

Im November vorigen Jahres wanderte hier ein Deutscher, namens Joseph Trütschler gebürtig aus Freiburg in Baden, umher. Aus seinem Benehmen, besonders an seiner Menschenscheu, konnte man erkennen, daß er nicht ganz gesund war. Da er sich vorigen Winter unter den Mennoniten in der westlichen Reserve aufgehalten haben soll, bittet man jetzt über seinen Aufenthalt zu berichten. Ein Bruder von ihm, in Pittsburg Pa., wohnhaft, fahndet ebenfalls nach ihm. Hoffentlich werden die Mennoniten, die allezeit bereit sind Gefälligkeiten zu erweisen, im Falle sie von ihm wissen, so gütig sein und in der „Rundschau" Anzeige davon machen.

Die „Rundschau", die überall gute Aufnahme findet, berichtete neulich auch über den Fall einiger Municipalitätsglieder, welches doch recht traurig ist. Ein schlimmer Zustand, wenn es wahr ist. Kann die Regierung solchen Leuten fürderhin die Verwaltung dieses Amtes anvertrauen?

Sonntag den 30. März war es klar und schön aber 20 Grad R. kalt.

Sonntag den 30. März um 4 Uhr nachmittags starb hier in Rosenort, die Gattin des Cornelius Penner von Blumenort, östl. Reserve, am Nervenfieber. Sie waren hier auf Besuch bei ihren Eltern, wo sie nach acht Tage langer schwerer Krankheit starb. Nur die jüngsten drei Kinder waren bei ihrem Tode anwesend, die drei älteren wurde gefahren und wird das Begräbniß Mittwoch den 2. April allhier stattfinden. Die Verstorbene war eine geborene Aganetha Dück, Tochter der Gattin des David Thießen, geborene Block. Alter 34 J., 10 M., 14 T.

Peter Rempel.

P. S. (5. April). Das Wetter hat sich bedeutend geändert. Seit einigen Tagen haben wir schönes warmes Wetter, bis 8 Grad Wärme. Der Schnee ist auf vielen Stellen fort und beginnt man schon daran zu denken, daß es bald Frühling sein wird.

Reinland, 5. April 1890. Der Schnee ist hier meistens verschwunden ohne Wasser zu geben und es ist bereits so trocken, daß der Wind zuweilen tüchtige Staubwolken aufwirbelt. Den Anschein hat's, als ob es dieses Jahr ebenso trocken sein wird als voriges Jahr. Dem lieben Gott sei es anbefohlen; unser Wohl und Weh ruht ja in Seinen Händen. Er wird Alles wohl machen.

Gestern, Charfreitag, war hier im neuen Versammlungshause Gottesdienst. Ehrw.

P. J. sprach über die Kreuzigung Jesu. Es war bei dieser Gelegenheit, deren Erinnerung wir am Charfreitag feiern, daß der Heiland Seinen Jüngern zurief: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet und auch uns damit meinte. Wie dürfen wir da schlafen am hellen Tage bei einer so hochwichtigen Andacht! Darum wachet auf, ihr Schläfer und füllt eure Lampen mit Oel, daß ihr auch könnt eingehen zu der Hochzeit. H.

Hochstadt, 7 April. Da ich weiß, daß Viele unter den Rundschaulesern sind, die gerne von uns etwas erfahren wollen, so berichte ich, daß meine Frau schon über zwei Wochen in Winnipeg im Spital liegt und den 4. April operirt worden ist. Sie wurde von vielen Aerzten untersucht; wenn diese Herren auch nur ein Vierteltheil der Schmerzen selbst gefühlt hätten, so wären sie sanfter dabei umgegangen. Sie hat viel leiden müssen, aber zeugte große Geduld dabei. Jetzt sind die größten Schmerzen vorüber, aber die Nachwehen sind noch ziemlich groß. Wir haben Hoffnung, daß sie wieder gesund wird. Ein Spital ist eine sehr gute Sache für Leidende, besonders für Heimathlose; für uns aber wäre es viel besser, wenn wir selbst Aerzte unter uns hätten, damit wir unsere lieben Angehörigen nicht brauchten in fremde Hände zu geben. — Wer es nicht erfahren hat, weiß nicht wie schwer es ist. Um nur eine Stunde bei meiner Frau zu sein muß ich 35 Meilen weit fahren und habe große Unkosten für Quartier u. s. w. Ich würde dieses Alles nicht achten, wenn sie könnte von Deutschen, besser gesagt von Mennoniten, gepflegt werden.

Ich würde Keinem rathen, nachdem ich es selbst erfahren habe, in's Spital zu gehen, wenn eben noch andere Hilfe möglich ist, indem sich dort die Kranken von vielen Arzten, und auch Solchen, die es werden wollen, untersuchen lassen müssen.

Der Schnee ist jetzt auch bald fort und kann mit der Saatzeit begonnen werden. Mancher Farmer athmet jetzt auch wieder erleichtert auf, da das Vieh auf die Prärie gehen kann, denn der Futtermangel ist stellenweise schon sehr groß. Gruß an alle Leser. C. Giesbrecht.

Europa.

Rußland.

Karaul-Dschangara, Krim, 20. März 1890. Es passirte in dem Dorfe Tesetle-Juschun, ungefähr drei Werst von hier, Sonntag den 3. März ein schreckliches Unglück. Peter Görzens kleine Tochter Maria spielte am besagten Tage mit zwei andern Kindern auf dem Hofe bei dem Brunnen, wo sie nach kindischer Art den Umgang in Bewegung gesetzt und auf der Deichsel herum fuhren. Bei diesem Spiele fiel Görzens Töchterlein herab und wurde durch die schnelle Bewegung in den 9 Faden tiefen Brunnen geschleudert. Ihr Vater ließ sich hinunter und zog sie heraus, worauf sie nach 5 Minuten ihren Geist aufgab.

Der Brunnen war ohne Wasser, denn sie sind noch am Graben; des Kindes Leib war sehr verwundet und die Glieder ganz zerbrochen. Am 7. März fand das Begräbniß statt. Es war ein trauriges Begräbniß; der Herr wolle die Eltern trösten. Ihr Alter hatte sie auf 9 Jahre, 2 Monate und 5 Tage gebracht. Dieses Unglück zeigt uns wieder, wie schnell es oft mit dem Menschen geschehen ist, denn der Tod sieht nicht Alter noch Person an.

Das Wetter ist hier gegenwärtig ziemlich schön; aber noch immer nicht reine, sondern größtentheils neblige und sehr ungesunde Luft. Es wird hier seit dem 27. Februar geackert und Viele sind schon fast fertig. Die Winterfrucht steht auf manchen Stellen nicht auf's Beste, indem der Regen schon im Herbste ausgeblieben und auch den Winter über wenig oder fast keine Feuchtigkeit gewesen ist. Auch stellt die Hessenfliege sich schon wieder ein. Gruß an alle Rundschauleser.

Peter Willms.

Westpreußen.

Gemeinde Orlofferfeld. — In unserer mit Ladekopf verbundenen Gemeinde fand am 2. Sonntag nach Epiphan. zum ersten Mal eine Aufnahme eines bisher der Landeskirche angehörigen Mannes statt. Unsere Gemeinde hatte bis dahin, ebenso wie die meisten anderen hiesigen Landgemeinden, solche Aufnahmen abgelehnt. Da wir uns aber der Ansicht nicht verschließen konnten, daß ein Grund für dieses Verfahren heutzutage nicht mehr existirt, so haben wir einem Manne, welcher mit dem Wunsch, unser Mitglied zu werden, im December vorigen Jahres sich meldete, nach Prüfung der Verhältnisse diesen Wunsch gerne gewährt. Wir haben freilich dabei berücksichtigt, daß derselbe seinen Wohnsitz in dem geographisch abgegrenzten Bezirk unserer Gemeinde hatte und den Mitgliedern unserer Gemeinde als ein redlicher, in seinem Beruf pflichttreuer Mann bekannt war.

Ueber die Form der Aufnahme waren wir zuerst zweifelhaft. Obgleich die Mehrzahl von uns sich auf den Standpunkt stellt, daß solche evangelische Christen, die bereits confirmirt sind und bei ihrer Confirmation auf ihr eigenes Bekenntniß und Gelübde in die christliche Gemeinde aufgenommen wurden, bei uns ohne Taufe aufzunehmen sind, so mußten wir uns dennoch hier an unser Gemeindestatut halten, in welchem ausdrücklich gesagt ist, daß nur diejenigen als Mitglieder unserer Gemeinde betrachtet werden können, welche entweder mit einem Attest aus einer anderen Mennoniten-Gemeinde zu uns übersiedeln, oder welche in unserer Gemeinde getauft werden. Der Aufzunehmende erklärte sein Einverständniß mit dieser Form der Aufnahme und so wurde dieselbe am genannten Sonntage nach der Predigt durch den Aeltesten J. Penner in der Orlofferfelder Kirche vollzogen. Erst wurde eine kurze Ansprache über Epheser 4, 1.—6. gehalten in welcher besonders darauf hingewiesen wurde, daß zwar immer gewisse Unterschiede zwischen den verschiedenen Kirchengemeinschaften sein müßten, das hindere aber die wahren Christen nicht, fleißig zu trachten nach der wahren Einigkeit im Geist, nach Einheit der christlichen Gesinnung im Glauben und in der Liebe zu Gott und zu Christo. Aus solchen wahren Christen aller Bekenntnisse sammle Gott sein Volk zu einer allgemeinen christlichen Kirche, in welcher ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser Aller sei. Aber jede christliche Religions-Gemeinschaft habe ihren von Gott ihr zugewiesenen besonderen Beruf, in dem sie ihre besonderen Gaben treu zu bewahren und zu bewähren habe u. s. w. — Dann wurden dem Manne drei Fragen vorgelegt und nach deren Beantwortung erfolgte Taufe, Segen und Gebet. — [Men. Blätter.]

Das Leben Paulus.

Von Peter Epp, Gretna, Man.

Der Weg in den Himmel zu kommen, ist selig zu werden durch den Glauben an Christum. Die Seligkeit ist ein Geschenk, aber wir müssen sie ausschaffen, gerade so als wenn uns eine Goldmine geschenkt würde. Ich erhalte keine Krone dafür, daß ich mich der Kirche anschließe, oder einen Platz darin miethe.

Sehet Paulus an: Er gewann die Krone, doch hatte er manchen harten Kampf; er begegnete dem Satan auf manchem heißen Schlachtfelde, trug aber immer die Siegeskrone davon. Es würde viele Christen unserer Zeit, oder irgend einer anderen Zeit erfordern, um einen Paulus daraus zu machen.

Seht was er durchmachte: Er wurde fünf Mal gegeißelt. Die römische Weise der Geißelung war, dem Gefangenen die Hände zusammen zu binden, ihn in eine gebückte Stellung zu bringen, worauf ein Soldat mit der geflochtenen Geißel, in welche scharfe Stahlspitzen eingedreht waren, schlug, und es war nicht selten, daß das arme Opfer unter den unbarmherzigen Schlägen den Geist aufgab.

Paulus sagt: Ich habe fünf Mal 40 Streiche erlitten weniger eins. Das war ihm nichts. Stelle dich einmal neben ihn.

Paulus, du bist von den Juden vier Mal geschlagen worden, und sie sind im Begriffe, dir weitere 39 zu geben, was wirst du thun, wenn du aus dieser Schwierigkeit heraus bist? Was wirst du überhaupt in diesen Umständen anfangen?

Anfangen? sagte er: Ich will das thun, ich will mich strecken nach dem vorgesteckten Ziele meiner hohen Berufung. Ich bin auf dem Wege, meine himmlische Krone zu bekommen. Er wollte seine Krone nicht verlieren. Denkt ihr, einige Schläge würden mich abwendig machen? Auf diese Trübsal, die zeitlich und leicht ist, kommt's nicht an. Und so ertheilten sie ihm weitere 39 Hiebe.

Er hatte den Weltlauf im Namen Jesu begonnen und eilte dem Ziele entgegen. der Teufel fand einen starken Gegner, als er Paulum traf. Paulus lenkte nie ab auf ein Seitengeleise, er setzte sich niemals hin, eine Selbstvertheidigung zu schreiben. Alle Kraft, die er besaß, war Christum gewidmet. Er gab nie der Welt das Geringste davon, noch sich selbst, um sich sebst zu vertheidigen. Er wollte seine Krone nicht verlieren. Sehet euch vor, daß Niemand eure Krone nehme.

Drei Mal mit Ruthen geschlagen. Stellt euch wieder neben ihn!

Nun Paulus, sie haben dich zwei Mal geschlagen und werden es wiederholen. Was willst du thun? Wirst du zu predigen fortfahren? Wenn so, dann laß mich dir einen guten Rath geben. Sei nicht so ganz entschieden, sei ein wenig enthaltender, gebrauche etwas glättere Sprache und bedecke das Kreuz sozusagen mit schönen Worten und blumenreichen Sätzen und sage den Leuten, daß sie trotzdem ziemlich gut seien und suche die Juden zufrieden zu stellen, mache sie dir zu Freunden und befreunde dich mit der Welt, die Welt wird um so mehr von dir halten; sei nicht so ernst und gründlich, Paulus; komm, nimm unsern Rath an! Was hast du im Sinn zu thun?

Thun? fragt er. Ich will das thun: Ich strecke mich nach dem vorgesteckten Ziele meiner himmlischen Berufung. So erheben die Peiniger ihre Ruthen und jeder Schlag bringt ihn seinem Herrn näher. Stellt euch wieder neben ihn. Sie fangen an ihn zu steinigen. Das war die Art und Weise, wie Diejenigen getödtet wurden, welche nicht predigten, wie es den Leuten gefiel.

Es scheint, daß er mit seiner eigenen Münze zurückbezahlt erhielt, denn als Stephanus gesteinigt wurde, stand Paulus (damals Saul) dabei und hatte Wohlgefallen an seinem Tode.

Aber jetzt, Paulus, wird die Sache ernst! Würdest du nicht besser thun, manche von den Dingen, welche du von Jesum gepredigt hast, zu widerrufen? Was willst du thun? Thun? fragt er: „Und wenn sie mich auch tödten, dann werde ich um so schneller zu meiner Krone gelangen."

Er wollte keinen Zoll nachgeben. Er hatte etwas, das die Welt nicht geben konnte. Er hatte etwas, das die Welt nicht nehmen konnte; er hatte ewiges Leben und seiner wartete die Krone der Herrlichkeit.

Die leichten Trübsale.

Dreimal hatte er Schiffbruch erlitten; Tag und Nacht in der Tiefe des Meeres zugebracht. Seht diesen mächtigen Apostel, Tag und Nacht bringt er in der Tiefe zu. Dort ist er, der Schiffbrüchige, wozu? Wollte er Geld gewinnen? Nein, um Gewinn war es ihm nicht zu thun; er ging umher, von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort, um das herrliche Evangelium von Christo zu predigen und das Kreuz empor zu heben, wo sich ihm nur Gelegenheit bot. Er ging nach Corinth und predigte acht Monate lang. Er fand dort keine Schaar hervorragender Prediger, die neben ihm auf der Bühne saßen, wenn er predigte. Es stand Niemand bei ihm.

Als er nach Corinth kam, fand sich kein angesehener Geschäftsmann, um ihn zu unterstützen und ihm zu rathen; der kleine Teppichweber kommt als Fremdling nach Corinth und das erste was er thut, ist, einen Platz zu finden, wo er sein Handwerk betreiben kann; er suchte im Schweiße seines Angesichts sein Brod zu verdienen. Denkt euch den großen Apostel, wie er Teppiche webt und dann hinausgeht an die Straßenecken und predigt und vielleicht gerieth er hie und da in eine Synagoge, wo ihn die Juden hinauswiesen, denn sie wollten ihn nicht predigen hören von Christum, den Gekreuzigten.

Wenn ich den Lebenslauf eines solchen Mannes lese, so werde ich schamroth gegenüber dem ärmlichen, zwerghaften Christenthum unserer Zeit, und wie Viele giebts noch, die gar nicht daran denken, für Jesus, den Sohn Gottes, zu wirken.

Als Paulus später seine Epistel an die Corinther schrieb, zählte er manche Dinge auf, die er erlebt hatte. Er ist oft gereiset in Gefahr zu Wasser, in Gefahr unter den Räubern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meere, in Gefahr unter falschen Brüdern (dies letztere mußte ihn wohl am tiefsten geschmerzt haben.); in viel Wachen, in Hunger und Durst und viel Fasten, in Frost und Blöße daneben die Sorge um die Gemeine. (2 Cor. 11, 26—28.) Dieses sind nur manche der Dinge, die er zusammen zählt. Wißt ihr, was ihn so sehr glücklich machte? Es war dies, daß er an die Schrift glaubte; er glaubte an die Bergpredigt.

Wir bekennen auch, sie zu glauben, wir thun, als ob wir glaubten; aber nur wenige von uns glauben mehr als die Hälfte von derselben. Höret nur einen Satz dieser Predigt: Freuet euch und hüpfet, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel, wenn ihr verfolgt werdet! Verfolgung war Alles, was Paulus hier hatte. Das war sein Capital und er hatte ziemlich viel von demselben. Er hatte viel Verfolgung gesammelt, und daher großen Lohn zu erwarten. Christus sagt: „Freuet euch und hüpfet, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel!" Wenn Christus etwas als groß bezeichnet, so muß es in der That wunderbar groß gewesen sein. Wir heißen Dinge groß, die in Jesu Augen sehr klein erscheinen mögen und manche andere Sachen kommen uns klein vor, die vor Ihm groß erscheinen.

Wenn Er, der große Christus, der Schöpfer Himmels und der Erde, der durch sein Allmachtswort den Himmel, die Erde und Alles was darinnen ist, in's Dasein rief, wenn Der, sage ich, es einen großen Lohn heißet, o! was muß es dann sein!

Vielleicht sagten Manche dem Heiden-Apostel: „Aber Paulus, du hast zu viele Gegner und daher hast du so viel zu leiden!" Doch höret was er antwortet: „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit." Unsre leichte Trübsal heißt er sie. Wir hätten dieselben ziemlich hart und schwer bezeichnet, nicht wahr? Aber er sagt: „Diese leichte Trübsal ist nichts; denkt an die Herrlichkeit, die meiner wartet, denkt an die Krönung, denkt an die Belohnung, der ich entgegen sehe. Ich bin auf dem Wege; der gerechte Richter wird mir's mittheilen, wenn die Zeit kommt." Das erfüllte seine Seele mit Freuden, der Gedanke an die herrliche Belohnung, welche seiner wartete.

Nun laßt uns einmal sehen, was Paulus gewirkt hat. Denkt euch seinen Ausgang unter die Heiden: Der erste Missionar, der diesen Leuten, welche in Gottlosigkeit, Bosheit und Feindschaft lebten, das herrliche Evangelium von Christo predigte und ihnen sagte, daß dieser Mann, welcher außerhalb der Mauern der Stadt Jerusalem den Tod eines Missethäters, eines Verbrechers in den Augen der Welt starb, daß dieser der verheißene Christus sei, und daß sie an diesen Gekreuzigten glauben müßten, wenn sie das Reich Gottes ererben wollten. Denkt an den dunklen Berg des Widerspruchs, der vor ihm aufstieg, denkt an die Verfolgung und dann denkt an die Kleinigkeiten, die in unserem Wege liegen, nachdem der Weg gebahnt ist.

(Schluß folgt.)

Bilder aus Sibirien.

IV.

Die schlimmsten Verbannungsorte in Sibirien befinden sich in der Provinz Jakutsk. Dort besteht eine Art der Verbannung, die strenger und barbarischer ist, als das russische Publicum ahnt, nämlich die Verbannung in „Uluse". Administrativ Verbannte werden in zerstreut liegenden Jakutenhütten, die manchmal weit von einander entfernt sind, einzeln untergebracht. Die „Russische Zeitung" veröffentlicht folgenden Auszug aus einem Briefe, der genau die schreckliche Lage eines gebildeten, unter diese arctischen Wilden verschlagenen Menschen schildert.

„Die Kosaken, die mich von der Stadt Jakutsk aus an meinen Bestimmungsort begleitet hatten, kehrten bald um, und ich verblieb allein unter Jakuten, die kein Wort russisch verstehen. Sie bewachen mich beständig, weil sie fürchten, im Falle meiner Flucht von den russischen Behörden dafür verantwortlich gemacht zu werden. Verlasse ich die einsam gelegene Jurte (Hütte), um der dumpfigen Luft zu entfliehen und einen Spaziergang zu machen, so folgt mir ein argwöhnischer Jakute. Nehme ich eine Axt, um mir einen Stock zu machen, so bedeutet mir der Jakute mit Pantomimen, es zu unterlassen und in die Jurte zurückzukehren. Ich gehorche und erblicke vor dem Feuer in der Hütte einen Jakuten in paradiesischem Costüm, der in seinen Kleidern Jagd auf Läuse macht — ein erhebender Anblick! Die Jakuten leben im Winter mit ihrem Vieh unter einem Dach und in demselben Raume. Die Auswürfe des Viehs und der Kinder, die unbeschreibliche Unordnung, der Schmutz, das verfaulende Stroh, die Lumpen, das zahllose Ungeziefer in den Betten, die pestilenzialische Luft, die Unmöglichkeit, ein Wort russisch zu sprechen — alles das zusammen ist in der That hinreichend, um einen wahnsinnig zu machen. Die Nahrung der Jakuten ist kaum genießbar; sie wird fahrlässig zubereitet, ohne Salz, oft aus verdorbenem Material, und der Magen, der an dergleichen nicht gewöhnt ist, stößt sie wieder aus. Ich muß aus der allgemeinen Schüssel mitessen und besitze nicht einmal meine eigenen Kleider. Zum Baden ist keine Gelegenheit, und während der acht Wintermonate bin ich so schmutzig wie ein Jakute. Die nächste Stadt ist 200 Werst (125 engl. Meilen) entfernt, also für mich unerreichbar. Ich lebe abwechselnd je sechs Wochen bei den einzelnen Jakutenfamilien. Weder Bücher noch Zeitungen kommen mir in die Hand; von Allem, was in der Welt vorgeht, erfahre ich absolut nichts."

Kennan lernte in Jakutsk Herrn und Frau Iwan Tscherniavski kennen, die im Jahre 1878 in administrativem Weg verbannt waren. Die Frau war zu Beginn des Jahres 1878 im Alter von 25 Jahren zu Odessa verhaftet und nach langer Gefangenschaft auf administrativem Wege in die Provinz Tobolsk verschickt worden.

Die Entbehrungen und Leiden dieser feingebildeten Frau auf dem Marsche und in den Etappenhäusern entziehen sich jeder Beschreibung. Schließlich erreichten sie und ihr Mann die kleine Stadt in der Provinz Tobolsk, die ihnen zum Wohnsitz angewiesen war. Sie bekamen ein Kind und lebten in verhältnißmäßiger Behaglichkeit, bis im März 1881 nach der Thronbesteigung Alexander III. Herr Tscherniavski aufgefordert wurde, den Huldigungseid zu leisten. Er verweigerte denselben, und sie wurden weiter östlich, nach Krasnojarsk, verbannt. Eine zweite Weigerung hatte die Verschickung nach Irkutsk zur Folge. Mittlerweile hatte der Winter begonnen, und sie reisten in einem offenen Tarantas mit einem 13 Monate alten Kinde. Frau Tscherniavski konnte trotz aller Umhüllung ihr Kind nicht warm halten; als sie die letzte Station vor Irkutsk erreicht hatten, war es todt. Diese Entdeckung raubte der Mutter den Verstand; sie wiegte ihr todtes Kind in den Armen, indem sie ihm Wiegenliedchen vorsang, weinte, tobte, betete und fluchte. Endlich in Irkutsk angekommen, stand Herr Tscherniavski mit seiner tobsüchtigen Frau, sein todtes Kind in den Armen, eine halbe Stunde im Hofe des Etappengefängnisses bei einer Kälte von 30 Grad und wartete der formellen Aufnahme. Frau Tscherniavski lag im Gefängnißhospital zu Irkutsk, bis sie wieder gesund war, und dann wurden sie und ihr Mann, von Gensdarmen begleitet, 2000 engl. Meilen weiter nordöstlich in die Jakutenniederlassung „Batarvski Ulus", die 165 Meilen von der nächsten Stadt in ursprünglicher Wildniß liegt, spedirt. Dort lebten sie unter unsäglichen Leiden und Entbehrungen, bis der Minister des Innern ihnen im Jahre 1884 gestattete, in einen civilisirteren Theil Sibiriens zurückzukehren.

„Als ich," schreibt Kennan, „Frau Tscherniavski kennen lernte, war sie eine blasse, zarte, hohlwangige Frau, deren Gesundheit durch Kummer, Gefangenschaft und Verbannung vollständig gebrochen war. Sie hatte ihre zwei Kinder in der Verbannung und unter Umständen verloren, die diesen Verlust fast unerträglich machten. Seit sieben Jahren war sie von all ihren Verwandten durch eine Entfernung von Tausenden von Meilen getrennt, und das Einzige, was ihr verblieb, war die Liebe ihres Gatten, für den sie aber in ihrem leidenden Zustande wenig thun konnte. Seit zwei Monaten hatte sie keinen Fuß mehr vor die Thüre gesetzt, und als ich Abschied von ihr nahm drängte sich mir die Ueberzeugung auf, daß ihr qualvolles Leben bald seinen Abschluß finden werde. Sie that mir in der Seele leid — ihre traurige Lebensgeschichte hatte mir, wohl zum ersten Male seit meiner Kindheit, Thränen entlockt. Zum Zeichen meiner aufrichtigen Hochachtung und Sympathie bot ich ihr als Andenken meine Photographie an. Zu meiner großen Ueberraschung lehnte sie meine Gabe traurig aber entschieden ab und sagte: „Vor vielen Jahren besaß ich die Photographie eines meiner verstorbenen Kinder; es war das einzige Bildchen, das von meinem Liebling existirte. Da hielt in einer Nacht die Polizei Haussuchung bei mir und nahm all meine Briefe und Photographien weg. Ich sagte, das dies das einzige Potrait meines verstorbenen Kindes sei. Der Gensdarmerie-Officier, der die Haussuchung leitete, versprach mir auf Ehrenwort, ich solle es zurückerhalten, aber ich sah es nie wieder. Ich that das Gelübde, daß es der russischen Regierung nicht ein zweites Mal möglich sein solle, mich in dieser Weise zu verletzen, und seitdem habe ich keine Photographie mehr besessen." Ich weiß nicht, ob Frau Tscherniavski noch unter den Lebenden weilt; sollte es der Fall sein, so wünsche ich, daß diese Zeilen in ihre Hand gelangen möchten, um ihr zu zeigen, daß jenseits des Weltmeeres ihrer noch mit liebevoller Anhänglichkeit gedacht wird.

— Von seiner eigenen Tochter auf der Straße geschossen wurde George Nicholsen in South Omaha in Nebraska. Der alte, sehr jähzornige Mann steht seit längerer Zeit mit seinem Schwiegersohn John Brubanks auf dem Kriegsfuß und machte erst kürzlich den Versuch, ihn mit einer Axt zu erschlagen und seine Tochter, Frau Brubanks, mit einer Mistgabel zu erstechen, woran er nur mit Mühe verhindert werden konnte. Frau Brubanks ließ ihren Vater verhaften und unter Friedensbürgschaft stellen; als sie ihm aber neulich abends auf der Straße begegnete, geriethen Vater und Tochter wieder in Streit, der damit endete, daß die Letztere ihren Vater durch einen Revolverschuß schwer verwundete. Damit noch nicht zufrieden, hielt die mordgierige Frau ihrem Vater den Revolver dicht an den Kopf und drückte los, glücklicherweise versagte der Schuß aber. Frau Brubanks befindet sich in Haft und ihr Vater im Hospital, wo man an seinem Aufkommen zweifelt.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
☞ Schickt keine Checks. ☜

Elkhart, Ind., 16. April 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das Conklinbuch für 25 Cents.

So lange der Vorrath noch reicht, verkaufen wir das Conklinbuch zu dem herabgesetzten Preise von 25 Cents portofrei. Abonnentensammler erhalten nach wie vor das Conklinbuch umsonst.

Leset dies.

Die geschichtliche Darstellung von Klaas Peters „Die Bergthaler Mennoniten und deren Einwanderung in Manitoba. Die wichtigsten Ereignisse vom Jahre 1873 bis auf die neueste Zeit" erstreckt sich über 11 Nummern der „Rundschau" (4—14). Für 25 Cents senden wir diese 11 Nummern an irgend eine Adresse. Unser Vorrath ist ein sehr geringer und wird wahrscheinlich in kurzer Zeit ausverkauft sein.

„Rundschau" No. 4—14.

Für nachfolgend genannte Personen wurden bei uns jene elf Rundschaunummern (No. 4—14) bestellt, die den Artikel „Die Bergthaler Mennoniten-Einwanderung in Manitoba" enthalten (seit Ausgabe der letzten Nummer.):

Jacob Heppner, Gretna, Man.

Der gelbe Zettel auf jeder Nummer der „Rundschau" giebt außer dem Namen des betreffenden Abonnenten auch die Zeit an, bis zu welcher das Blatt bezahlt ist. Wenn es nun z. B. neben dem Namen heißt dec 89, so bedeutet dies, daß das Abonnement bis **Ende** December 1889 bezahlt ist und so mit jedem anderen Datum; jan. bedeutet Januar; apr. April u. s. w. Von der Jahreszahl sind, um Raum zu ersparen, immer nur die zwei letzten Ziffern angegeben, also 89 anstatt 1889. Wer drei Wochen nachdem er den Abonnementbetrag für die „Rundschau" uns zugesandt hat, die Abonnementdauer auf dem gelben Zettel nicht richtig angegeben findet, der wolle uns sofort hievon benachrichtigen und wir werden nachsehen wo der Fehler liegt und ihn berichtigen, weil sich dies bei frisch eingeschlichenen Irrthümern und Mißverständnissen leichter thun läßt, als wenn diese schon lange bestehen.

Sonntagschul-Lectionen.

Da sich in unseren zahlreichen deutschen Sonntagschulen das Bedürfniß nach Lectionsheften immer dringender fühlbar macht, haben wir uns veranlaßt gesehen diesem Bedürfnisse entgegenzukommen und machen hiermit bekannt, daß wir deutsche Sonntagschul-Lectionshefte zu folgenden Preisen liefern:

1 Heft......................für ein Jahr 20c
10 oder mehr Hefte ..per Heft „ „ „ 10c
10 „ „ „ „ „ 3 Monate 2½c

Die Lectionen erscheinen vierteljährlich, in Heften von 28 Seiten, 6x9 Zoll groß. Wir hoffen, daß alle deutschen Sonntagschulen sich diese praktischen und billigen deutschen Sonntagschul-Lectionshefte anschaffen werden. Schreibt um Proben.

Mennonite Pub. Co.,
ELKHART, IND.

Briefkasten des Editors.

B. Regier, H., N. — Die Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., kann Ihnen das Buch Kennan's über seine Reisen in Sibirien in deutscher Sprache besorgen. Preis $1.25. Weil darum nach Deutschland geschrieben werden muß, so hätten Sie, falls Sie den Auftrag dazu geben, etwa sechs Wochen zu warten.

Gestorben.

Berichte unseren Geschwistern in Rußland, daß meine Schwester Peter Harms eines plötzlichen Todes gestorben ist.

Wilhelm Barg,
Lehigh, Marion Co., Kansas.

Erkundigung. — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Franz Derksen, Plum Coulee, Man., bittet um die Adresse von Klaas Dücken, fr. auf dem Fürstenlande wohnhaft gewesen.

(?) Dietrich Enz, Marion Junction, Turner Co., Süd-Dakota, bittet um ein Lebenszeichen von Onkel und Tante Cornelius Pauels und von seinen Vettern und Nichten Johann Dicken, Peter Dicken, Peter Martens, Franz Pauels in Alt-Kronsweide, an die er schon mehrere Male schrieben ohne Antwort zu erhalten. Die Mutter des D. E. ist eine geb. Anna Bartel.

(?) Peter Wiens, Marienfeld, Spat, Krim, Rußl., bitten um Nachricht von ihren zahlreichen Verwandten und Bekannten in Amerika, von denen sie schon jahrelang nichts gehört, nämlich Klaas Hieberts und Kinder; Wittwe Hiebert und Kinder; Heinrich Penners, alle in Minnesota; Cornelius Friesens in Manitoba; Jacob Wiens in Dakota, dessen Gattin die Schwester der Gattin P. W's. ist; und alle die ehemaligen Nachbarn, die jetzt in Minnesota wohnen.

(?) Nach langem Warten auf einen Brief fühle ich mich gedrungen, durch die „Rundschau" meinen geliebten Freunden in Amerika ein Lebenszeichen zuzusenden, in der Hoffnung auf diese Weise von ihnen etwas zu hören. Von Schwager Unrubs haben wir voriges Jahr einen Brief erhalten, auch gleich wieder geschrieben, aber ohne Erfolg. Ich habe schon oft nach ihren Namen in der „Rundschau" gesucht; sie sind vielleicht Leser aber keine Schreiber. Wir sind alle gesund, und meine Kinder sind alle hier in Marienfeld, außer Peters, die 40 Werst von hier auf Pachtland wohnen. Die Witterung ist ziemlich schön, die Saatzeit beginnt. Gruß an Alle die sich meiner erinnern.

Aganetha Ekkert,
geb. Pauls Prangen,
Marienfeld, Krim.

☞ Auf Sagradofka, in der Mennoniten-Colonie Orlof, Gebietsamt Tiege, Gouv. Cherson, wohnen drei Brüder Berg, Schwäger von Lohrens, die werden wissen wo die Kinder sich aufhalten. An Heinrich Berg habe ich schon geschrieben.

Johann Bertvater,
Chutor Catarinenburg,
Wolost Tarashofke.

Was ist ein Cyclon?

Cyclone oder Wirbelstürme (wie neulich einer die Stadt Louisville in Kentucky heimgesucht) nennt man diejenigen Stürme der tropischen und halbtropischen Gegenden, die sich von den gewöhnlichen Stürmen nicht allein durch ihre größere Gewalt, sondern hauptsächlich durch ihre doppelte Bewegung unterscheiden. Je nach den Meeren, wo sie vorkommen, tragen sie verschiedene Namen; in Westindien Orkane, an der Küste von Afrika Tornados, im Chinesischen Meere Teifune. Während bei den gewöhnlichen Stürmen der Wind in gerader Linie oder flacher Curve weht, bewegt sich ein Cyclon einmal in drehender Bewegung um einen Mittelpunkt, und dieser schreitet wieder mit großer Geschwindigkeit in einer gekrümmten Bahn vorwärts, die oft bei Uebergang in die gemäßigten Zonen fast rechtwinkelig umbiegt. Auf der nördlichen Halbkugel beginnen die Cyclone gewöhnlich im Südwesten, um ostwärts, auf der südlichen im Nordosten, um westlich sich fortzubewegen. Eine Windhose vom Lande veranschaulicht am besten das Wesen eines Cyclons im Kleinen. Bei ihr wirbelt der Staub um einen Mittelpunkt, sie bewegt sich meist etwas schräg nach vorn gebeugt und zieht bei ihrem Fortschreiten die ihr begegnenden Luftschichten mit in die drehende Bewegung. Bei Cyclonen hält dieser Mittelpunkt bisweilen einen Durchmesser von ¼—½ Meile, in ihm herrscht fast Windstille und ein sehr geringer Luftdruck. Je heftiger sich der Mittelpunkt dreht, je mehr werden die umgehenden Luftschichten in Mitleidenschaft gezogen, und der Durchmesser eines Cyclons kann auf diese Weise 80—100 Meilen groß werden. Von der Wucht eines solchen Cyclons kann man sich bisweilen keine Vorstellung machen. Es ist vorgekommen, daß auf Barbadoes ein Orkan 24 Pfünder-Kanonen aus einer Batterie aufgenommen und Hunderte von Schritten durch die Luft entführt hat. Ganze Städte und Wälder sind durch Cyclone niedergelegt und verwüstet worden. Für Schiffe sind die Cyclone nicht nur durch ihre directe Gewalt, sondern auch durch die ganz unregelmäßige thurmhohe See gefährlich, die sie aufwühlen.

Am meisten werden die Gegenden zwischen der 18. und 20. Breitenparallele von Cyclonen heimgesucht, namentlich die Westindischen Inseln, die Nähe von Mauritius und Bourbon, sowie das Chinesische Meer. Dort herrschen sie vom August bis October vor, bei Mauritius vom December bis April, im Chinesischen Meere vom Mai bis October. Ueber die Entstehung der Cyclone ist bis jetzt noch keine genügende Erklärung vorhanden. Nach den ungemein heftigen Gewittererscheinungen, welche sie begleiten, spielt dabei wohl Elektricität eine hervorragende Rolle.

Kittel-Regiment.

In Kansas besitzen die Frauen bekanntlich das Wahlrecht bei Gemeinde- und Schulämterwahlen und sind für solche Aemter auch wählbar. Bei den kürzlich stattgehabten Ortswahlen fiel nun in dem im östlichen Kansas gelegenen Städtchen Edgerton die ganze Gemeindeverwaltung in die Hände von Weibern. „Der Bürgermeister ist ein Weibsbild, der Polizeirichter ist ein Weibsbild und die Stadtväter sind Weibsbilder" meldet kurz eine telegraphische Depesche.

Erwähnenswerth ist auch die Schulrathwahl in Salina, dem Hauptorte von Saline County. Dortselbst hatten die Republicaner die Präsidentin des dortigen Zweigvereins des „Christlichen Frauen-Temperenzbundes" als Candidatin für eine Stelle im Schulrathe aufgestellt. Da begingen die Democraten den schnöden Streich, als Candidatin gegen die vornehme Modedame deren kohlenschwarze Waschfrau, eine Vollblutnegerin mit wulstigen Lippen, aufzustellen. Die hohe weiße Dame glaubte, daß sie jetzt erst recht mit ungeheuerer Mehrheit gewählt werden würde.

Doch am späten Abend des Wahltages stellte es sich heraus, daß die schwarzhäutige, von den Democraten aufgestellte Waschfrau mit ungeheuerer Mehrheit über die weißhäutige Dame gesiegt. Außer den Democraten hatten auch viele Republicaner, und was noch gelungener ist, sogar weiße Frauen, für die Negerin gestimmt. Ja, es ist ein offenes Geheimniß, daß selbst einige der „vertrautesten Freundinnen" der weißen Dame insgeheim für die Schwarze gestimmt haben.

Von Schulbüchern und dergleichen versteht die schwarze Schulräthin nicht viel. Aber jedenfalls ist sie eine bessere Gattin und Mutter, als die von ihr besiegte weiße Dame. Denn während Letztere seit Jahren ihr Hauswesen vernachlässigt und ihre Zeit an Weiberrechts-Wühlereien verschwendet hat, ernährt und erzieht die fleißige schwarze Wäscherin ihre Kinder und namentlich für weibliche Schüler wird sie eine bessere Beratherin sein, als die vornehme weiße Politikerin.

Zum Kleebau.

Kleegrasfelder sind meistens für langjährige Ausdauer bestimmt; aber wer aus dem Kleebau den größtmöglichen Gewinn ziehen will, muß ihn zwei Jahre lang als Futterpflanze bauen und im Herbst des zweiten Jahres die Nachmaht unterackern. Diese Ansicht bestätigen viele landwirthschaftliche Schriftsteller. Ich finde, daß ein Kleerasen dann als Mittel zur Verbesserung des Bodens den meisten Nutzen schafft, wenn man ihn zwei Jahre lang als Wiese benützt und dann unterackert. Die Wurzeln der Pflanze haben alsdann die größte Ausdehnung erreicht und enthalten den höchsten Grad von Nährkraft. Es ist Erfahrungssache, daß man seinen Boden in überraschender Weise verbessern kann, wenn man auf zweijährigen Getreidebau einen zweijährigen Kleebau folgen läßt und in dieser Weise eine Reihe von Jahren fortfährt. Wer die Vortheile dieser Art der Bodenbestellung nicht kennt, mache doch einmal den Versuch mit derselben! Sie erzeigt sich auf allen Bodenarten, deren Pflanzennahrung theilweise erschöpft ist, als äußerst heilsam, besonders aber auf bindigem Thonboden. In dieser Weise kann man auch ausgebauten Boden gleichsam verjüngen, namentlich wenn man dem Klee durch Gyps und dem Getreide durch Stallmist nachhilft. Aber auch, wo der Stallmist fehlt, kann man durch zweijähriges Wechseln von Getreide- und Kleebau höchst erfreuliche Erfolge erzielen. Jeder erfahrene, denkfleißige Landmann wird dem Obigen seine Zustimmung nicht versagen.

Allerlei.

— In Kansas sind dieses Jahr 30 Millionen Bäume gepflanzt worden.

— In White Co., Ark., lebt ein jetzt 9½jähriges Mädchen von 230 Pfund.

— Die Telegraphenlinien der Erde sollen eine Länge von 600,000 Meilen haben.

— Eine Anzahl amerikanischer und englischer Capitalisten hat in der Nähe von Tonganoxie, Kan., eine Farm angekauft und will darauf eine landwirthschaftliche Musterschule errichten, um aus England Eingewanderte in den amerikanischen Farmbetrieb einzuweihen.

— Zu theuer. — Ein Bauer hatte fast sein ganzes Vermögen zur Erziehung seines Sohnes aufgeopfert, und als er sah, daß er nichts dafür gelernt hatte, seufzte er: „Ach, wie viele Kühe habe ich für diesen einzigen Ochsen hingegeben."

— Gipfel der Höflichkeit. — Ludwig XIV. zeigte einst von ihm gedichtete miserable Verse einem Dichter und bat um sein Urtheil. „Sire," erwiderte der Dichter, „Eurer Majestät ist nichts unmöglich! Sie haben schlechte Verse machen wollen und — selbst das ist ihnen gelungen!"

— Friedrich der Große sagte: Die Kunst der Landwirthschaft ist die erste von allen Künsten. Ohne sie giebt es keine Kaufleute, keine Höflinge, keine Könige, keine Dichter, keine Philosophen. Nur das ist wahrer Reichthum, was die Erde hervorbringt. Wer seine Ländereien verbessert, unbebautes Land urbar macht, Sümpfe trocken legt der macht die besten Eroberungen.

— Zwei Recepte finden wir in dem „Schweiz. Blatt für Gesundheitspflege." Das eine ist gegen Zahnschmerzen: „Man folge geduldig alle empfohlenen Mittel; ehe man diese alle durchprobirt hat, hören die Zahnschmerzen auf. Das andere hat der englische Arzt Abernathy einem ihn wegen seiner Dicke um Rath fragenden unthätigen, wohlbeleibten Reichen verordnet: Verdienen Sie täglich durch Ihrer Hände Arbeit sechs Groschen und geben Sie nie mehr als diese sechs Groschen täglich aus.

— Ein spanischer Matrose, der acht Jahre als Schiffbrüchiger und Verschollener auf einer kleinen unbewohnten Insel in der Nähe von Vera Cruz in Mexico zugebracht hat, wurde kürzlich von einem englischen Schiffe in New York gelandet. Anfangs wurden die Angaben des Mannes, der sich Henrico Rodriguez nennt, stark bezweifelt, die angestellten Nachforschungen aber ergaben, daß der Matrose zu der Besatzung eines vor acht Jahren in jenen Gewässern verloren gegangenen spanischen Schiffes gehörte. Als der moderne Robinson Crusoe aufgefunden wurde, war er krank und ohne die Hilfe der englischen Schiffsmannschaft, welche ihn beim Wasserholen antraf, wäre er voraussichtlich umgekommen.

— Bekanntlich befinden sich im Staate Vermont eine ganze Anzahl von Farmen, die von ihren Eigenthümern verlassen wurden, und seit Jahren unbestellt blieben. Die Farmer waren tief verschuldet, überließen das Land den Gläubigern, und suchten im fernen Westen eine neue Heimath. Man ist jetzt darauf bedacht, schwedische Bauern zu bewegen, sich auf diesen Farmen niederzulassen. Ein Agent reiste nach Schweden, und wird im Laufe dieses Monats mit 150 Personen in Vermont erwartet. Die Leute übernehmen das Land zu niedrigem Preise ($2—5 pro Acre) und unter den günstigsten Zahlungs-Bedingungen. Ganz Arme erhalten ein geringes Darlehen in baarem Gelde.

— Am Aussatz ist jetzt in St. Louis in Missouri in der Quarantäne-Station ein bejahrter Mann mit Namen James Brennan gestorben, der vor drei Jahren von dieser entsetzlichen Krankheit in Louisiana ergriffen wurde, wo er mit chinesischen Arbeitern in Berührung gekommen war. Die Gesundheitsbehörde von St. Louis hatte den Fall längere Zeit geheim gehalten und den Kranken so schlecht beaufsichtigt, daß es diesem vor einem Jahre möglich war unbehelligt das Hospital zu verlassen und eine vier Meilen lange Fahrt in einem mit Fahrgästen gefüllten Straßenbahnwagen zu machen. Der Brennan'sche Krankheitsfall war längere Zeit Gegenstand der Besprechung in den medicinischen Zeitschriften Amerikas und Europas.

Gemeinnütziges.

— Wasser zu reinigen, wirft man — auf fünf Quart etwa einen Theelöffel voll, bei größeren Mengen nach Verhältniß — gepulverten Alaun ins Wasser und rührt ihn tüchtig. Binnen wenigen Stunden schlägt dadurch alle Unreinigkeit so wirksam nieder, daß das Wasser an Frische und Klarheit beinahe dem besten Quellwasser gleichkommt.

— Ein einfaches Mittel, um festzustellen, ob Eier frisch sind oder nicht wird von einem Sachkundigen mitgetheilt. In einem Pint Wasser löst man zwei Unzen Küchensalz auf. Wird ein frischgelegtes Ei in das Wasser gethan, so sinkt es bis auf den Boden des Gefäßes. Ein Ei, welches Tags zuvor gelegt wurde, erreicht nicht ganz den Boden. Ein drei Tage altes Ei schwimmt in der Mitte des Wassers. Aeltere Eier schwimmen auf der Oberfläche desselben, und je älter sie sind desto weiter ragen sie darüber hinaus.

— Kleienthee. — Ein sehr wohlfeiles und nützliches Getränk bei Erkältungen, Fiebern und ziehenden Schmerzen in den Gliedern ist Kleienthee. Denselben stellt man sich in folgender Weise her: Man bringt 1½ Quart Wasser und eine Hand voll Weizenkleie auf's Feuer und läßt diese Mischung eine halbe Stunde kochen. Alsdann seihe man sie durch ein leinenes Tuch und trinke sie entweder ohne allen Zusatz oder versüße sie mit Zucker oder Honig. Dieser Thee ist auch allen denen zu empfehlen, welche an Verstopfung leiden.

Excursion nach Missouri.

Am 13. Mai d. J. wird ein Excursionszug von Hillsboro und Lehigh, Marion Co., McPherson, McPherson Co., und Yates Centre, Woodson Co., Kansas, nach Willow Springs, Missouri, abgehen. Der Fahrpreis ist auf die Hälfte erniedrigt, und beträgt $5.30 von irgend einem der oben genannten Punkte nach Kansas City und zurück und $8 20 von Kansas City nach Willow Springs und zurück. Die Rückreise muß innerhalb 15 Tagen erfolgen.

Diese Excursion wird zu dem Zwecke veranstaltet, um Gelegenheit zu geben die Ländereien der Western Land & Cattle Co. in Texas Co., Missouri, zu besichtigen und verpflichtet sich diese Gesellschaft, jeder Person, die Land von ihr kauft, beim Leisten der ersten Zahlung die Kosten einer Fahrkarte für diese Excursion zurückzuerstatten.

Die Verkaufsbedingungen für die Ländereien sind:

1. Zeit nach Wunsch, kurz oder lang.
2. Keine Interessen für das erste Jahr und nachher 6 Procent.
3. Von solchen Käufern, die sogleich auf das Land ziehen und dasselbe bebauen, wird keine Anzahlung gefordert.
4. Käufer von Land zur Zeit der Excursion, die beabsichtigen im Herbst 1890 hinzuziehen, müssen einen in sechs Monaten fälligen Wechsel ausstellen für eine Summe, die dem Preise von $10 für jeden gekauften Acre gleichkommt, zu 6 Procent Zinsen nach dem Fälligwerden. Dieser Wechsel (Note) hat den Zweck, die Gesellschaft sicher zu stellen, daß der Contract im Herbst 1890 pünktlich eingehalten wird und wird der Wechsel derjenigen Person zurückerstattet, die im Herbst 1890 kommt um das Land zu bewohnen und zu bebauen.
5. Die Gesellschaft erbietet sich, diejenigen Personen, die auf dieser Excursion Land für sich und ihre Familien kaufen, im Herbst 1890 von Kansas City oder Fort Scott aus umsonst zu befördern. Dies geschieht mittelst eines besonderen Personenzuges, dessen Abfahrtstag von Kansas City von der Gesellschaft in Uebereinstimmung mit den diesbezüglichen Wünschen der Landkäufer festgesetzt wird. Passagiere können den Zug entweder in Fort Scott oder Kansas City besteigen.
6. Desgleichen verpflichtet sich die Gesellschaft, den Käufern von Land auf dieser Excursion im Herbst 1890 einen gewissen Frachtbeförderungsraum entweder von Kansas City oder Fort Scott aus (nach dem Belieben der Gesellschaft) zu bewilligen und haben die Landkäufer ihre Fracht nach einem dieser zwei Punkte zu bringen, je nachdem es die Gesellschaft bestimmen wird. Die Gesellschaft erlaubt einen halben Frachtwagen frei für je 160 Acres, die sie verkauft.
7. Die Gesellschaft liefert den Ansiedlern auf ihrem Lande, die es wünschen, Pferde oder Maulthiere, aber nicht mehr als einen Frachtwagen voll zusammen, und Kühe so viel als gewünscht werden. Verkaufsbedingungen: ein Drittel baar, den Rest in ein und zwei Jahren zu 6 Procent Zinsen, und Pfandrecht auf die Thiere und deren Nachwuchs.

Es wird hiermit deutlich erklärt daß diese Bedingungen nur für Landkäufer bei der erwähnten Excursion Gilltigkeit haben.

Theilnehmer von Nebraska, Dakota, Minnesota, Manitoba u. s. w. können sich den halben Fahrpreis von Kansas City nach Willow Springs und zurück zu nutze machen.

Paul Phillips,
N. W. Corner 8th & Delaware Str.
KANSAS CITY, MO.

16,'90.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 7. April. In Ebingen in Württemberg liegt die Tochter eines reichen Bauern seit dem 6 März in ununterbrochenem Schlaf. Am Abend des genannten Tages ging sie in gewohnter Weise zu Bett, beklagte sich aber über Kopfweh. Des Mädchens Athmung ist regelmäßig, wenn auch so schwach, daß der Athem nur durch den Hauch auf einem Spiegel wahrgenommen werden kann. Ihr Gesicht ist unnatürlich bleich hat aber seine gewöhnliche Rundung behalten, während Arme und Beine abgemagert sind. Sie wird täglich dreimal mit Ei und Milch genährt und es verursacht keine Schwierigkeit, ihr die Nahrung in kleinen Mengen einzuflößen und sie durch den Schlund dem Magen zuzuführen. Mehrere Aerzte haben sich vergeblich bemüht, sie aus dem Schlaf zu wecken. Jetzt hat sich der königliche Leibarzt Dr. Burkhard der Sache angenommen.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 7. April. Mehrere Tausend Schuhmachergesellen versammelten sich heute und hielten einen Umzug durch die Straßen der Wiener Vororte. Vielfache Störungen der öffentlichen Ordnung hatten verschiedene Verhaftungen zur Folge.

Wien, 8. April. In einer heute hier abgehaltenen Streikerversammlung entspann sich zwischen den Arbeitern und der Polizei ein Kampf, in welchem die Arbeiter die Polizisten mit Steinen bewarfen. Viele Arbeiter wurden verhaftet. Später hielten 8000 arbeitslose Leute eine andere Versammlung ab, die sich zu einem ernstlichen Krawall zuspitzte.

Wien, 9. April. Der gestern von den Ruhestörern eingeschlagene Weg wird durch zerbrochenes Mobiliar, Glas, verstreute Nahrungsmittel u. s. w. bezeichnet. Ueber vielen Läden befindet sich die Inschrift „Einem Christen gehörig." Außerdem aber deuten andere Anzeichen darauf, daß der Krawall hauptsächlich judenfeindlichen Ursprungs war.

Frankreich. — Paris, 5. April. Gestern verfiel in Beauvoir-Surnier eine Frau in Wahnsinn und erwürgte ihr Kind, indem sie ihm ein kleines Standbild der Jungfrau Maria in den Mund stopfte.

Paris, 9. April. Die von den Italienern „Nona" genannte Krankheit ist auch in Frankreich, und zwar meist mit tödtlichen Folgen aufgetreten. Ein Bauer in [illegible] wurde von der Krankheit befallen und schlief vier Tage wie

todt, da es kein Mittel gab, ihn zu erwecken. Am Ende des vierten Tages erwachte er in höchst erschöpftem Zustande und starb zwei Stunden später.

Rußland. — St. Petersburg 8. April. Der Czar hat sich von seinem Unwohlsein erholt und wird am 20. April nach Gatschina zurückkehren.

St. Petersburg, 9. April. Aus Privatnachrichten erhellt, daß der Czar sich jetzt noch in einer fürchterlichen nervösen Anstrengung befindet und die Czarin nahe daran ist geisteskrank zu werden. Sie leidet gegenwärtig an Anfällen von Erbrechen und heftigen Weinkrämpfen und fürchtet, daß sie durch vergiftete Speise oder beim Spaziergehem oder bei Ausfahrten den Tod finden werde.

New York, 7. April. Nach Inhalt einer hier eingetroffenen Cabeldepesche hat eine fürchterliche Landplage einen Theil des südlichen Rußland betroffen. Millionen von Feldmäusen haben in unwiderstehlichem Anlauf diese Provinzen verheert und dringen nach Norden vor. Sie haben angebaute Felder verwüstet, den Inhalt von Schüttböden und Weizenschobern vollständig geplündert und sogar mehrere Hundert Hunde aufgefressen. Sie schwimmen über die Flüsse und klettern über die Berge und es scheint kein Mittel zu geben, sie auszurotten oder ihrem Vordringen Einhalt zu thun.

Berlin, 10. April. Es heißt, daß der Kaiser Wilhelm dem Czaren den dringenden Rath ertheilt hat, seinem Volke freisinnige Zugeständnisse zu machen.

London, 11. April. Der Berichterstatter des „Telegraph" meldet aus St. Petersburg Folgendes: Das Gerücht, daß in dem Palast von Gatschina Sprengstoffe entdeckt worden seien, hatte seine Ursache darin, daß in der Wohnung eines inzwischen verschwundenen jungen Menschen, in einem Reisekoffer wohl versteckt, Bomben aufgefunden worden sind. — Der St. Petersburger Berichterstatter des „Chronicle" meldet, daß der Kaiser Wilhelm den Czar um die Erlaubniß gebeten habe, Rußland bereisen zu dürfen.

Inland.

Kansas City, Mo., 6 April. Als heute die Gattin des Predigers Cefton aus der Kirche kam, fand sie ihr einjähriges Töchterchen an den Strängen einer Hängematte erwürgt vor. Die Matte war längs eines Bettes ausgespannt, in welchem das Kind schlief, während seine Wärterin aus dem Zimmer gegangen war. Vermuthlich war es erwacht, hatte versucht auf die Matte zu klettern und war dabei mit dem Kopfe zwischen zwei Stränge gerathen und hilflos hängen geblieben.

Kansas City, 6. April. Heute Morgen wurde in Wichita, Kan., die Entdeckung gemacht, daß die einundneunzigjährige Frau Cynthia Meller, die man, weil man sie todt wähnte, auf Eis gelegt hatte, noch lebe. Sie wurde in ihr Bett zurückgebracht und erholte sich auch soweit wieder, daß sie mit ihrer Umgebung sprechen konnte. Heute Abend trat ein Umschlag ein und um 6 Uhr erfolgte der Tod.

Newburg, N. Y., 7. April. Zwei Italiener, die gestern Nacht von einem Ostervergnügen auf dem Geleise der West Shorebahn nach ihrem Wohnort Tompkins Core zurückkehrten, geriethen mit einander in Streit, von Worten zu Thätlichkeiten und wurden dabei so hitzig, daß sie den herankommenden Zug nicht hörten und trotz allen Anstrengungen des Locomotivführers den Zug zum Stehen zu bringen, überfahren wurden. Einer blieb auf der Stelle todt; dem Andern ist der Schädel gebrochen.

Louisville, 7. April. Man erfährt erst jetzt, daß Harper's Ferry, Hony County, Ky., ein kleines, von Bahnen weit entferntes Dörfchen von kaum zwei Dutzend Häusern durch den Tornado vom 27. März d. J. ganz zerstört worden ist; nicht ein Haus steht mehr. Die Einwohner wurden unter den Trümmern begraben. Ein Säugling wurde todt aus den Trümmern herausgezogen. Eine Frau wurde hundert Yards von ihrem Hause unter einem großen Baume todt gefunden. Sieben oder acht Personen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt; sie wurden von den heil Davongekommenen nach einem nicht fern von den Höhen liegenden Schulhause gebracht. Am nächsten Morgen erhielten sie von Farmern aus der Nachbarschaft Hilfe. Der Schaden am Eigenthum beläuft sich auf $20,000.

Denver, Col., 8. April. In Julesburg, Col., hat heute Morgen ein verheerender Wirbelsturm einen Schaden von $20,000 angerichtet. Mehrere Geschäftshäuser und eine Anzahl Wohnhäuser, welche auf der Sturmbahn lagen, wurden niedergeweht und Einrichtungsgegenstände oder Waarenvorräthe wurden zerstört oder beträchtlich beschädigt. Mehrere Stück Vieh wurden getödtet, aber so viel man bis jetzt weiß, sind Menschen nicht um das Leben gekommen.

Cleveland, O., 8 April. Heute Nachmittag gegen Fünf traf ein von Nordwest kommender Tornado die Ostseite von Norwalk, O., und zog in einer, eine halbe Meile breiten Bahn eine große Strecke in's Land hinein. Die in der Sturmbahn gelegene Schirmfabrik von Sprague & French wurde zerdrückt wie eine Eierschale, von dreißig darin beschäftigten Mädchen entkam ein Theil unversehrt, andere wurden unter den Trümmern begraben.

Roanoke, Va., 9. April. Der ärgste Tornado, der in langen Jahren vorgekommen, hat heute Abend unsere Stadt getroffen. Das Formhaus der Crozier'schen Schmelzwerke wurde niedergeweht, drei Arbeiter getödtet und einer auf den Tod verwundet. An hundert im Bau begriffene Häuser sind zerstört.

Akron, O., 9. April. Am Dienstag-Abend trafen etwa zwei Meilen nordwestlich von Sharon im County Wayne zwei Gewitterwolken aufeinander. Leute, welche das Schauspiel beobachteten, berichten, daß sie zwei Minuten später sich wie eine Windhose zu drehen begannen und sich auf das Dorf unter heftigem Getöse niederließen. In zehn Minuten war Alles was sich auf der 30 Ruthen breiten Sturmbahn befand, auf einer Strecke von sechs Meilen vernichtet. Mindestens ein Dutzend Gebäude wurde zerstört, ein Mann kam um das Leben, ein Mann und eine Frau wurden tödtlich und mehrere Andere schwer verletzt. Wälder mit zwei Fuß dicken Bäumen wurden wie Gras niedergemäht.

Kansas City, 12. April. Gestern tobte in der Nachbarschaft von Emporia, Kan. auf der Wasserscheide zwischen dem Cottonwood und Neosho ein arges Präriefeuer und zerstörte die Farmen von D. B. Wise, Randolph Wirts und Heinrich Blumberger. Allen brannten ihre Scheunen nieder und kam ein Theil ihres Viehstandes um. Frau Wise trug bei dem Versuch, ein Pferd ihres Mannes zu retten, erhebliche Brandwunden davon, an denen sie jetzt bedenklich darniederliegt.

Marktbericht.

11. April 1890.

Chicago, Jll.

Sommerweizen	79¼—79⅜
Winterweizen, No. 2, roth	85⅜—
Mais, No. 3,	30⅛—30¼
Hafer	22¼—
Roggen, No. 2	45½—
Gerste	36 —55
Viehmarkt:	
Stiere	$3.00—5.15
Stockers und Feeders	2.50—3.90
Schweine	4.05—4.30
Schafe	4.90—5.75
Lämmer	5.50—6.75

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	76¼
Gerste, No. 2,	49¾
Viehmarkt:	
Schlachtstiere	$2.75— 4.25
Kälber	2.10— 3.50
Bullen	1.75— 2.50
Milchkühe	20.00—25.00
Kühe	1.25— 2.75
Stockers	2.25— 2.50
Feeders	2.60— 3.00
Schweine	4.10— 4.25
Schafe	3.50— 5.25

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	81 —
No. 1, hart	78 —

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	67½—
No. 2, roth	73½—
Mais. No. 2. gem	25¼—
Hafer	23 —
Viehmarkt:	
Stiere	$3.40 —4.75
Stockers und Feeders	2.60 —3.40
Kühe	1.75 —3.40
Schweine	3.95 —4.25
Schafe	3.50 —5.25